

## 10. November 1938 – das Novemberpogrom in Donaueschingen

Auch hier in Donaueschingen wurden Menschen verfolgt und misshandelt und waren sich ihres Lebens nicht mehr sicher. Alles was wir an Grausamkeiten aus der Zeit des Nationalsozialismus wissen, geschah auch hier, nicht nur in den großen Städten. Die Donaueschinger Familien jüdischen Glaubens, deren Lebensmittelpunkt bis im November 1938 Donaueschingen war, erlitten hier die »Reichspogromnacht« am Vormittag des 10. Novembers 1938. Von diesem Tag an war in ihrem Leben nichts mehr so, wie es einmal war. Entrissen aus ihrem vorherigem Leben waren sie nun in Angst und Schrecken versetzt, mussten um ihr Leben und Gut fürchten und waren auf der Flucht.

## Der sogenannte »Schülermarsch« in Donaueschingen

Am Vormittag des 10. November 1938 wurden Schüler aus den verschiedenen Schulen von ihren Lehrern oder Direktoren aufgefordert, gemeinsam mit ihren Klassenlehrern zum Bahnhof zu gehen. Dort wurden sie von SA-Leuten in Zivil empfangen. Es wurde eine Rede gehalten, von der wohl die meisten Schüler nichts verstanden haben. Die Schüler mit ihren Lehrern wurden in Gruppen aufgeteilt. Von SA-Leuten angeführt gingen sie zu den Wohn- und Geschäftshäusern der jüdischen Familien. Die SA-Leute drangen in die jeweiligen Häuser ein, randalierten und misshandelten die Bewohner. Draußen vor den Häusern mussten die Schüler aus Donaueschingen stehen bleiben und das schändliche Treiben mit ansehen.



## Ein Stadtrundgang gegen das Vergessen

Jüdisches Leben in Donaueschingen begann im Jahr 1662, als Juden aus dem vorderösterreichischen Bräunlingen von Graf Ferdinand Friedrich von Fürstenberg einen Schutzbrief und Aufenthaltsrecht erhielten. Trotzdem sind später Menschen jüdischen Glaubens immer wieder ausgewiesen und diskriminiert worden. Misstrauen und Angst beherrschten das Verhältnis der christlichen Bevölkerung gegenüber den Menschen jüdischen Glaubens. Im Fürstlichen Schloss kümmerten sich Hoffaktoren jüdischer Herkunft um die Geldgeschäfte der fürstlichen Familie. Herauszuheben ist Madame Kaulla, Mitbegründerin der Königlich Württembergischen Hofbank, die später in der Deutschen Bank aufging.

Auch in der relativ liberalen Zeit des Großherzogtums lebten nur wenige jüdische Familien in Donaueschingen. 1825 waren es elf, 1875 dann 24. Es gab weder eine Synagoge noch einen jüdischen Friedhof, die jüdischen Mitbürger in der Stadt gehörten ab 1895 zur Gemeinde Gailingen.

Der beschriebene Rundgang führt sie an den Wohn- und Geschäftshäusern von ehemaligen jüdischen Mitbürgern vorbei. Sie können auch an einer Führung teilnehmen, bei der Sie mehr Hintergründe erfahren – wie das Leben der jüdischen Mitbürger in Donaueschingen ausgesehen und wie sich deren Alltag gestaltet hat. Die Stadtführerin zeigt das gute Miteinander mit den jüdischen Mitbürgern auf, und welches Schicksal sie im Nationalsozialismus nach dem Jahr 1938 erleiden mussten.

Private Internetseite von Martina Wiemer:

[www.juedischesleben-donaueschingen.de](http://www.juedischesleben-donaueschingen.de)



Neben der Stadtführung zum jüdischen Leben in Donaueschingen besteht ein umfangreiches Führungsangebot zu verschiedenen Themen, um die Stadt Donaueschingen und ihre Geschichte zu entdecken:

**Donaueschingen – Geschichte und Gegenwart**

**Die Donauquelle**

**Die Donau – von der Quelle bis zum Zusammenfluss**

**Wahr oder Unwahr?**

**Donaueschingen – Detektive auf Spurensuche**

**Märchenhafter Schlosspark**

**Donaueschingen – Licht- und Schattenspiele**

**Donaueschingen – Naturerlebnis Schlosspark**

**Führung über den Stadtfriedhof**

**»Kann denn Liebe Sünde sein?«**

Geschichten über die Liebe im Belvedere

Gerne teilen wir Ihnen die feststehenden Termine der Führungen für Einzelpersonen, Familien und Kleingruppen mit, oder informieren Sie sich auf unserer Website.

Für Gruppen organisieren wir gerne alle Stadtführungen nach Möglichkeit zu Ihrem Wunschtermin.

[www.donaueschingen.de/erlebnisführungen](http://www.donaueschingen.de/erlebnisführungen)



Tourist-Information Donaueschingen

Karlstraße 58

78166 Donaueschingen

Telefon +49 (0)7 71 857-221

Telefax +49 (0)7 71 857-228

[tourist.info@donaueschingen.de](mailto:tourist.info@donaueschingen.de)

[www.donaueschingen.de](http://www.donaueschingen.de)

Große Kreisstadt Donaueschingen  
Körperschaft des öffentlichen Rechts, vertreten durch den Oberbürgermeister Erik Pauly  
Rathausplatz 1 · 78166 Donaueschingen · USt-ID-Nr.: DE 141 909 563  
Kontakt: © Amt Tourismus und Marketing 2019 · Andreas Haller · Karlstraße 58  
78166 Donaueschingen · Telefon 0771 857-220 · [andreas.haller@donaueschingen.de](mailto:andreas.haller@donaueschingen.de)  
Text: Martina Wiemer · Abbildungen: Stadtarchiv Donaueschingen und Martina Wiemer  
Grafik: Holger von Briel · Druck: Druckerei Herrmann, Donaueschingen



**Jüdisches Leben  
in Donaueschingen**

# Jüdische Familien in Donaueschingen in der Zeit des Nationalsozialismus

## 1 Familie Guggenheim

Die Familie lebte in der Max-Egon-Straße (Ecke Wasserstr.). Sie führte das damals größte Kaufhaus in Donaueschingen und war sehr angesehen. Nach alten jüdischen Regeln spendeten die Guggenheims den Zehnten ihrer Einnahmen für Sozialeinrichtungen und Hilfsbedürftige. Nach dem Tod von Abraham Guggenheim 1932 führten der Sohn Dagobert und seine Mutter das Geschäft weiter.

**10.11.1938 und danach:** Geschäft und Wohnräume der Familie wurden verwüstet. Der Mutter gelang es danach, zu ihrer Tochter nach Argentinien zu emigrieren. Dagobert Guggenheim musste im November 1939 nach Konstanz in ein sogenanntes Judenhaus ziehen. Er, seine Tante und sein Onkel sind 1942 zusammen mit 7500 Juden aus Baden und der Pfalz in Gurs am Rand der Pyrenäen interniert worden. Im August 1942 wurden Dagobert und seine Verwandten nach Auschwitz deportiert und ermordet.



## 2 Familie Weil

Siegfried Weil wurde 1880 in Donaueschingen geboren. Er wuchs hier mit seinen drei Geschwistern in der Max-Egon-Straße auf. Später führte er das Konfektionsgeschäft seiner Eltern weiter und eröffnete in der Haldenstraße, Ecke Max-Egon-Straße ein neues Ladengeschäft. Das Geschäft betrieb er mit seiner Frau Frieda und seinem Sohn Hugo Siegfried.

**10.11.1938 und danach:** Wie Siegfried Weil später selbst berichtete, verwüstete eine Gruppe von 20–30 Personen Wohnung und Geschäftsräume. Er selbst wurde geschlagen und mit Füßen getreten. Ein Augenzeuge berichtete, dass Siegfried Weil die Treppe mit den Füßen zuerst hinuntergeschleift wurde, wobei der Kopf auf die Stufen aufschlug. Er wurde in »Schutzhaft« genommen. Die Familie konnte 1939 in die Schweiz emigrieren.



**Damen-, Herren- und Kinder-Kleidung**  
 = unerreicht in Qualität und Preis! =  
 Eine Auslese sehen Sie in unseren Fenstern!  
 Wir bitten um Ihren Besuch.  
**Modehaus Weil & Cie.**  
 Donaueschingen — Telefon 582  
 Hoher Feiertage wegen bleibt unser Geschäft am Montag, 18. Oktober geschlossen.



## 3 Familie Lindner

In der Zeppelinstraße lebte die Familie Lindner schon seit mehreren Generationen und führte hier ein Konfektionsgeschäft. Max Lindner übernahm nach dem Tod seines Vater 1924 das Konfektionsgeschäft mit seiner Mutter Henriette und seiner Schwester Augusta. Er heiratete 1926 Melitta Adler und führte nun das Geschäft mit seiner Frau und seiner Mutter weiter.

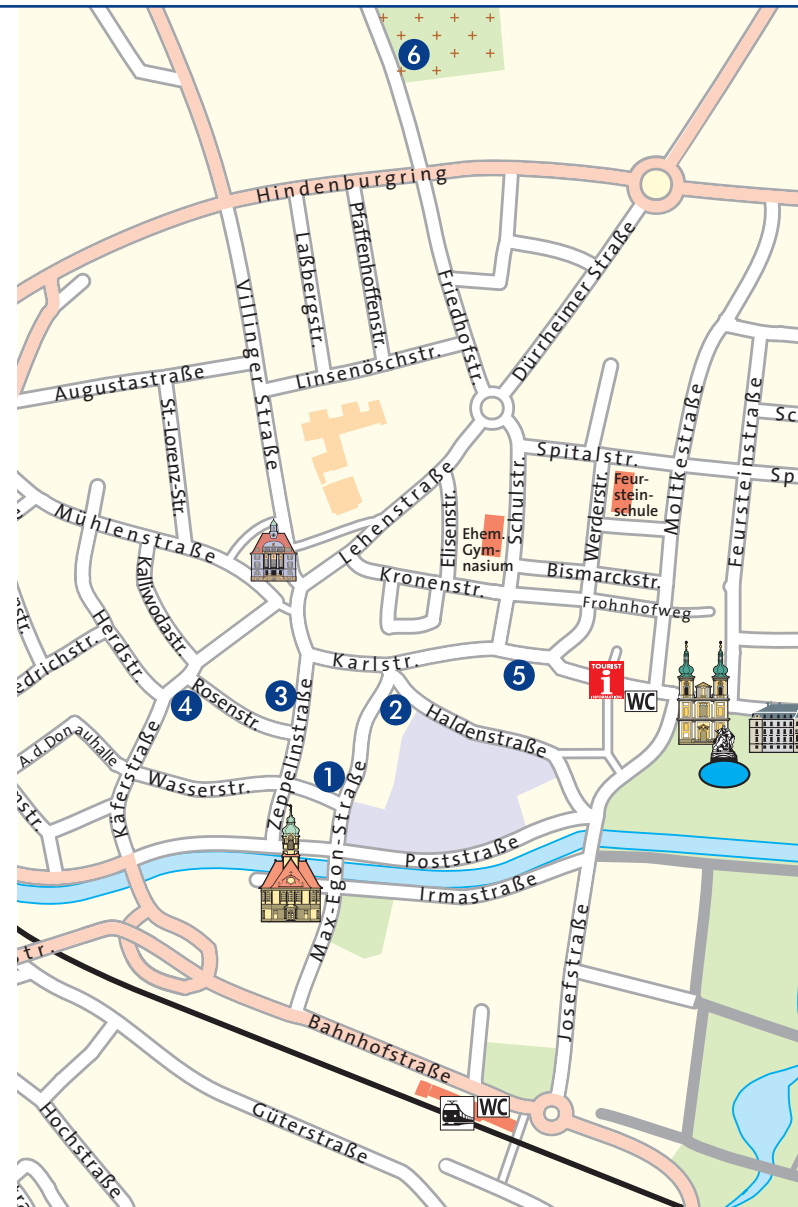
**10.11.1938 und danach:** Eine Horde SA-Leute in Zivil drangen am 10.11.1938 in das Haus der Familie ein und zerstörten die Geschäftsräume und das Mobiliar in der Wohnung. Max Lindner befand sich zu diesem Zeitpunkt in Heilbronn um die spätere Ausreise der Familie vorzubereiten. Seine Mutter Henriette zog nach Rastatt zu ihrer Tochter und wurde am 22.10.1940 in das französische Internierungslager Gurs am Rand der Pyrenäen deportiert. Sie starb 1944 in Perpignan.

**Heinrich Lindner, Donaueschingen, Zeppelinstrasse 10**  
 empfiehlt sein Lager in  
**Herren-Anzügen**  
 (Hochwertfabrikation)  
 ebenso in meinen Damen- und Herren-Hemden.  
 Mit einem halben gesteppten Männerfleißer (auch  
 Strickfleischerhemden), vornehmlich im Sinne der wählbaren  
 Mode entworfen, made in Germany, besonders aufmerks.  
 Preise von circa 35 RM. an her ganze Anzug.  
**Bettfedern und Flaum**  
 in geteilt hohen Qualitäten zu sehr mäßigen Preisen.  
**Heinrich Lindner, Donaueschingen, Zeppelinstrasse 10**

## 4 Familie Bensinger

Die Familie lebte in der Rosenstraße zur Untermiete. Fritz Bensinger war Handelsreisender. Seine Familie war die ärmste der vier jüdischen Familien.

**10.11.1938 und danach:** Alle Familienangehörigen erlitten das Pogrom 1938 in Donaueschingen. Mehrere SA-Männer drangen in die Wohnung der Familie Bensinger ein. Sie zerschlugen die Fenster und warfen Kochtöpfe samt Inhalt, Geschirr, Pflanzen und Bücher auf die Straße herunter. Fritz Bensinger kam in die sogenannte »Schutzhaft«. Beim Verlassen des Hauses warf Bensinger sein Eisernes Kreuz, welches er im 1. Weltkrieg bekommen hatte, mit dem Ruf »Das ist der Dank des Vaterlandes!« auf die Straße. Nachdem Fritz Bensinger aus der Schutzhaft entlassen wurde, emigrierte die Familie auf unbekanntem Wege in die U.S.A.



- 1 Wohn- und Geschäftshaus der Familie Guggenheim
- 2 Wohn- und Geschäftshaus der Familie Weil
- 3 Wohn- und Geschäftshaus der Familie Lindner
- 4 Wohnung der Familie Bensinger
- 5 Wohn- und Geschäftshaus der Familie Baur
- 6 Grab von Willi Storch

## 5 Familie Baur

Herr Baur, ein angesehenen katholischer Bürger der Stadt, führte in der zweiten Generation mit seiner Familie die Hof-Apotheke in der Karlstraße. Seine Frau kam aus Karlsruhe, war protestantisch und hatte einen jüdischen Großvater. Damit galt sie in der Nazizeit als »Halbjüdin«. Dieser Umstand alleine reichte aus, die Familie in die antisemitischen Repressalien mit einzubeziehen. Eltern und Kinder wurden nicht mehr begrüßt und aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Die Familie erlebte die Nazizeit isoliert und entwürdigt.

**10.11.1938 und danach:** Nach dem Pogromtag fuhr Frau Baur Tage lang mit ihren Kindern durch Deutschland. Sie besuchte Verwandte und war immer in Angst und Sorge. Später wurde die Familie in Ruhe gelassen, doch weiterhin ignoriert. Frau Baur wurde vom Bezug von Lebensmittelkarten ausgeschlossen. Es gab mutige Menschen, die der Familie in den schweren Zeiten halfen.



## 6 Willi Storch

Als Hitlers Truppen 1939 in Polen einmarschierten, wurde Willi Storch mit seiner Familie ins Ghetto Lodz deportiert. Willis Vater überlebte das Ghetto nicht. Willis älterer Bruder Ruben wurde auf der Flucht von den Nazis aufgegriffen und ermordet. Willis Mutter und seine Schwester Chava wurden in Auschwitz ermordet. Seine Brüder Jack und Marty überlebten. Jack und Willi schickten die Nazis im Winter 1944/45 auf einen grausamen Todesmarsch nach Südwestdeutschland. Doch Jack und Willi Storch gelang die Flucht gemeinsam mit drei anderen Inhaftierten. Über 20 Tage versteckten sich die jungen Männer im Schwarzwald, zwei der Geflohenen starben. Die herannahenden Franzosen entdeckten die Flüchtlinge und brachten sie ins Lazarett nach Donaueschingen. Dort starb Willi am 20. Mai 1945 – 12 Tage nach der Kapitulation – an Flecktyphus. Er wurde auf dem Donaueschinger Friedhof bestattet.

